

6. Andenken an verstorbene FG-Mitglieder

Mit den Ornithologen der ersten Stunden, die inzwischen alle für immer von uns gegangen sind, verbinden sich für einige von uns noch gemeinsame Erlebnisse. Die Zahl neu hinzugekommener Mitglieder wurde mit den Jahren größer. Immer öfter tauchen von jenen beim Betrachten von älteren

Gruppenfotos solche Fragen wie, wer war denn der und in welchem Gebiet hatte der beobachtet, auf.

Aus den Anfängen der Fachgruppe nicht mehr unter uns weilen inzwischen

Dr. Otto Jessen	(1916 – 1981)	
Kurt Pohlmann	(1935 – 1981)	Nachruf in NSA M 25-1/1982,
Reinhard Becker	(1938 – 1997)	Nachrufe im JB 30/1997 und im ORMV 40/1998
Georg Strache	(1926 – 1999)	Nachruf in NSA M-V 42-2/1999
Dr. Wolfgang Neubauer	(1935 – 2013)	Nachruf in ORMV 47, Heft 4 plus, 2013
Adolf Kretschmann	(1937 – 2015)	

sowie die später zur Fachgruppe gekommenen Mitglieder

Klaus Dauber	(1942 – 2006)	
Uwe Thamm	(1967 – 2007)	Nachruf im JB 39/2006
Silke Schulze	(1943 – 2008)	

Mit ihrem Tod entstanden immer wieder große Lücken bei der Beobachtungsintensität in einzelnen Gebieten und Teilen des Kreises und in der Gruppenarbeit, die durch andere bis heute nicht wieder geschlossen werden konnten.

Das Leben und Wirken der vorgenannten Mitglieder wird in einem kurzen Abriss dargestellt und gewürdigt. Ausführlicher kann über sie in den zum Teil veröffentlichten Nachrufen nachgelesen werden.

Dr. Otto Jessen (gest. 1981)



Abb. 48: Dr. Jessen bei einem Vortrag. Foto: A. Martin.

Über sein Wirken in und für die Fachgruppe kann heute kaum noch etwas berichtet werden, da uns die Zeitzeugen fehlen.

Dr. Otto Jessen war am damaligen Pädagogischen Institut Güstrow im Fachbereich Biologie als Dozent tätig. Sein Name taucht in einigen Protokollen der FG-Zusammenkünfte auf. Er wird aber in der FG selbst nicht weiter tätig. Beobachtungseinträge von ihm in der FG-Kartei konnten nicht gefunden werden.

Kurt Pohlmann (26.6.1935 - 7.6.1981)

Kurt Pohlmann wurde am 26.6.1935 in Bahni (im heutigen Polen) geboren. Nach der Umsiedlung 1945 kam er mit seiner Mutter und seinem Bruder nach Neu Bernitt, Altkreis Bützow. Sein Vater war im Krieg gefallen. Nach dem Abschluss der 8.Klasse arbeitete er zunächst bei einem Bauern. Von 1953 bis 1956 ließ er sich zum Elektriker ausbilden. An der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät (ABF) in Leipzig erwarb er von 1958 bis 1961 die Hoch-

schulreife und begann danach am damaligen Pädagogischen Institut Güstrow sein Lehrstudium in der Fachkombination Biologie/ Landwirtschaftliche Produktion.

Nach zweijährigem Direktstudium war er seit 1963 als Lehrer an der Schule in Mühl Rosin bei Güstrow tätig. Das Fachlehrerexamen legte er nach einem dreijährigen Fernstudium ab. Seine Staatsexamensarbeit schrieb er über „Die Vogelwelt des

Sumpfses“. (POHLMANN, K., 1966) Sein Interesse an der Natur galt in besonderem Maße den Vögeln. So war es logisch, dass Kurt Pohlmann 1965 auch zu den Mitbegründern der Fachgruppe Güstrow gehörte. Als Lehrer verstand er es ausgezeichnet, seine Begeisterung und Tierliebe auf die Kinder und Jugendlichen zu übertragen. An seiner Schule in Mühl Rosin leitete er eine Schüler-AG „Vogelkunde und Naturschutz, mit der er allwöchentliche Exkursionen durchführte.

Er entdeckte den Vogelreichtum des Breeser Sees und lieferte mit den Mitgliedern seiner AG durch systematische Erfassungen und die Erstellung einer Artenliste die Grundlagen für eine Unterschutzstellung dieses Gebietes als Naturschutzgebiet. Der Nutzung von Räumlichkeiten in einem nahen Bauerngehöft als Feldstation förderte die weitere Erforschung des ab 1974 als NSG gesicherten Sees wesentlich.

Mit den älteren Schülern unternahm er mehrtägige Exkursionen in die interessantesten Gebiete Mecklenburgs sowie Ferienfahrten nach Polen, Ungarn und Bulgarien. Die Arbeit seiner AG war keineswegs einseitig ornithologisch ausgerichtet. Er achtete darauf, dass die Schüler auch gute Kenntnisse anderer Tierartengruppen und botanisches Wissen erwarben. Kurt Pohlmann war Freund und Vertrauter „seiner“ Jungs; er freute sich mit ihnen über eine neu entdeckte Tierart oder eine seltene Pflanze, er weckte ihren Sinn für die Schönheit der Natur, saß mit ihnen am abendlichen Lagerfeuer und trieb mit ihnen Sport. Aber er lehrte sie auch, sich mit ganzer Kraft für den Schutz der Natur einzusetzen. Dafür war er ihnen als aktiver Mitarbeiter im Naturschutz ein gutes Vorbild. Ein Teil der jüngeren Mitglieder unserer Fachgruppe ging aus seiner Schüler-AG hervor.

Reinhard Becker (21.1.1938 - 20.11.1997)

Reinhard Becker wurde am 21. Januar 1938 in Reichwalde / Ostpreußen geboren. Mit der Aussiedlung 1945 verschlug es seine Familie nach Hadmersleben in Sachsen-Anhalt. Dort absolvierte er seine Schulausbildung und anschließend ein Ingenieurstudium. Nach dessen erfolgreichem Abschluss wurde er nach Groß Platen bei Waren (Müritze) vermittelt. Ein Jahr später nahm er in Güstrow beim VEB Agro-Technik als Mitarbeiter im Kundendienst eine Arbeit auf und wurde bald zum Technischen Leiter berufen.

Im Dezember 1965 gründete er mit gleichgesinnten Naturfreunden die Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz. In dieser Gemeinschaft fand Reinhard Becker neben seiner Familie und seinem Beruf die Erfüllung seines Lebens. Reinhard Becker war ein recht lebensfroher, optimistischer Mensch, der sehr



Abb. 49: Kurt Pohlmann am Breeser See. Foto: H.-G. Müller.

Sucht man den Namen Kurt Pohlmann in den Autoregistern von Fachzeitschriften, wird man nur wenig Erfolg haben. Er griff nur zögernd zur Feder, obwohl zahlreiche Artbearbeiter der „Vogelwelt Mecklenburgs“ von ihm mit Beobachtungsdaten aus dem Kreis Güstrow bedient wurden.

Seine besondere Stärke war die Leitung der Schülerarbeitsgemeinschaft. Für die Betreuung und Fortsetzung der Forschungsarbeiten im NSG Breeser See konnte ein Nachfolger gefunden werden. Es gelang jedoch nach seinem Tode nicht, auch die Schüler-AG fortzuführen, so dass hier eine nicht ausfüllbare Lücke entstanden ist.

Kurt Pohlmann bleibt nicht nur seinen Schülern, sondern auch den Fachgruppenmitgliedern, die ihn noch kennenlernen konnten, als guter Freund in Erinnerung.

schnell Kontakte herstellte und begeistern konnte. Seine besondere Vorliebe galt den Greifvögeln und den Limikolen. Als das Aufragengebiet noch nicht melioriert war, galt seine Aufmerksamkeit den dort noch brütenden Wiesenweihen. Im östlichen Kreisgebiet erfasste er jährlich die Greifvogelbruten.

Jahrelang fing er an den Absetzteichen der Zuckerfabrik mit selbst konstruierten Schlagfallen durchziehende Limikolen.

An allen Arbeiten, ob winterliche Wasservogelzählungen, Gänsezählungen, Rasterkartierungen u.a. nahm er regelmäßig teil. Er übernahm dabei meist Gebiete, die etwas abgelegen und mit höherem Aufwand zu erreichen waren. Eine ganz besondere Freude war es ihm, im Winter bei Frost und Schnee Spuren der zu jenen Jahren sehr seltenen Fischotter zu suchen. Reinhard Becker scheute sich auch



Abb. 50: Reinhard Becker 1985 beim Vortrag. Foto: A. Martin.

nicht, zielstrebig Nachweise für weniger bearbeitete Vogelgruppen zu erbringen. So hatte er große Teile des Kreisgebietes nach Eulen abgesucht oder eine systematische Erfassung des Wachtelkönigs in geeigneten Biotopen durchgeführt.

Georg Strache (29.8.1926 - 26.8.1999)

Georg Strache wurde am 29.8.1926 in Berlin-Charlottenburg geboren. Bis 1939 lebte er in seiner Geburtsstadt, dann siedelte seine Familie nach Falkensee um. 1941 beendete er die Volksschule und begann eine Lehre als Fernmeldemonteur bei Siemens. 1944 wurde er zum Arbeitsdienst eingezogen und kam noch im März des gleichen Jahres zur Wehrmacht. Im Mai 1945 geriet er bei Danzig in sowjetische Gefangenschaft und wurde im Herbst krank entlassen. 1946 beendete er die Lehre mit der Facharbeiterprüfung und arbeitete danach bis 1951 bei der Firma Siemens. Von 1951 bis 1954 war er für die Firma RFT Berlin als Fernmeldemonteur in Schwerin tätig. Im Februar 1954 wechselte Georg Strache ins Fernmeldeamt Güstrow. Außer zahlreichen Qualifizierungslehrgängen absolvierte er von 1962 bis 1965 ein Fernstudium an der Ingenieurschule in Leipzig und schloss diese als Techniker für Fernsprech- und Fernschreibtechnik ab. Von 1972 bis zum Eintritt ins Rentenalter war er Leiter der Übertragungsstelle in Güstrow.

Georg Strache gehörte zu den Mitbegründern der Güstrower Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz. Er nahm regelmäßig an deren monatlichen Zusammenkünften und allen anderen Veranstaltungen, wie auch an Arbeitseinsätzen in Schutzgebieten und Exkursionen teil. Er führte zentrale und regionale Zählungen und Erfassungen in bestimm-

Seine letzten Aktivitäten galten den Mauerseglern und den Fledermäusen. Er schaffte es zusammen mit einer ABM-Gruppe und der Wohnungsgesellschaft, dass bei den Plattenbausanierungen regelmäßig Nist- und Rastquartiere eingebaut wurden.

Als er in den vorzeitigen Ruhestand ging, hatte er noch viele Pläne und Vorhaben, die leider unausgeführt bleiben mussten.

Reinhard Becker war sehr kritisch und nicht immer leicht zu überzeugen, er war Pragmatiker und Realist gleichermaßen. Stets wusste er, was machbar und durchsetzbar war, er sah aber auch die Grenzen des Naturschutzes in der damaligen Zeit. Als Mitstreiter und Freund war er stets Optimist und sehr hilfsbereit. In gemütlicher Runde, oft bei einer Flasche Wein, konnte man mit ihm einen sehr intensiven Gedankenaustausch pflegen und über neue Pläne und Vorhaben diskutieren.

Reinhard Becker hat eine sehr große Lücke in der Arbeitsgemeinschaft hinterlassen, die bisher nicht wieder geschlossen werden konnte. So hat sich noch kein Ersatz für flächenmäßige Bearbeitungen im Norden und Osten unseres Gebietes gefunden, und neuere Vogelkartierungen mussten von außerhalb der FG abgesichert werden. Reinhard Becker bleibt allen, die ihn gekannt haben, durch viele Exkursionen und gemeinsam verbrachte Stunden stets in guter Erinnerung.



Abb. 51: Georg Strache. Foto: privat.

ten Teilgebieten des Kreises durch; z. B. die periodischen Wasservogel- und Gänsezählungen sowie die Erfassung der Brutbestände von Graugans und Höckerschwan. Als der DDA für das Brut-

vogel-Monitoring die Punkt-Stopp-Zählung einführt, beteiligte er sich mit einer Zählstrecke von Anfang an. Er war ein exzellenter Kenner der heimischen Vogelstimmen. Unter seiner Leitung fanden jährlich mehrere öffentliche Vogelstimmen-exkursionen statt.

Als Naturschutzhelfer des Kreises zeigte er regelmäßig bestehende Missstände in Natur und Landschaft an und setzte sich aktiv für deren Beseitigung ein. Dabei machte er sich naturgemäß nicht nur Freunde.

Viele Jahre galt seine besondere Aufmerksamkeit dem Weißstorch. Georg Strache kontrollierte alljährlich die Storchhorste im nördlichen Teil des Kreises, fasste die Ergebnisse für den gesamten Kreis zusammen und gab einen Bericht an die Naturschutzverwaltung und die Fachgruppe. Eine Kartei aller Weißstorchhorste wurde angelegt und jährlich mit den Brutergebnissen ergänzt. Er regte

die Reparatur oder Neuanlage von Horstunterlagen an. Diese Aktivitäten brachten ihm den ehrenvollen Namen "Storchenvater" ein.

Seit dem Bestehen einer Arbeitsgemeinschaft Botanik in Güstrow beteiligte er sich aktiv an deren Veranstaltungen und hatte sich ein gutes botanisches Grundwissen angeeignet. Ihm ist es zu verdanken, dass die AG Botanik nach dem Unfall ihrer Leiterin Angela Martin bis zu deren Genesung fortgeführt wurde.

Wenngleich die Arbeit des „Storchenvaters“ durch ein FG-Mitglied übernommen werden konnte, entstand durch den Tod unseres aktiven Mitstreiters eine sehr empfindliche Lücke in unsere Fachgruppe. Mit Dankbarkeit erinnern wir uns an viele Streitgespräche mit ihm, in denen es immer um unser gemeinsames Anliegen, die Bewahrung der heimischen Natur, ging.

Klaus Dauber (24.8.1942 - 31.7. 2006)



Abb. 52: Klaus Dauber. Foto: privat.

Klaus Dauber wurde am 24.8.1942 in Neuenkirchen im Saarland geboren. Seine Mutter floh mit ihm als Baby in den Kriegswirren nach Güstrow zu ihrer Mutter. In Güstrow wuchs Klaus dann auf und ging zur Schule. Nach einem Ingenieurstudium in Wismar war er als Bauingenieur und Bauleiter im komplexen Wohnungsbau tätig und hatte nach der politischen Wende eine Anstellung im neu errichteten Klinikum Güstrow.

Wenn wir heute in der Beobachtungskartei oder in der Rubrik der „Besonderen (Wichtigen) Beobachtungen“ in den Jahresberichten der FG blättern,

finden wir das Namenskürzel „DAU“ nur in den Jahren 1972 bis 1987. Hinter dem Kürzel verbirgt sich anfangs Lothar Daubner, der als Lehrling früher bei uns FG-Mitglied war, bevor er in die FG nach Sternberg wechselte. Beobachtungen von Klaus Dauber tauchen erstmalig 1975 im Jahresbericht mit voller Namensnennung auf. Danach sind seine Einträge auch mit „Dau“ abgekürzt, was bei der Recherche zu Irritationen geführt hat.

Beide Personen hatten auf der von den FG-Mitgliedern auszufüllenden Karteikarte als bevorzugte Beobachtungsgebiete den Güstrower Inselfee genannt, Klaus Dauber ergänzend auch die östlich gelegenen Seen Flacher und Tiefer Ziest, Hofsee, Warinsee und Radener See. Sein Interessensgebiet lag bei der Beobachtung von Wasservögeln.

Die letzten Aktivitäten von Klaus Dauber gemeinsam mit der Gruppe der Ornithologen stammen aus den 1980er Jahren. Er beteiligte sich 1982 an drei Pflegeeinsätzen im NSG Breeser See. Im April 1986 erfasste er den Saatkrähen-Brutbestand in Laage und lieferte im Sommer einen Überblick über die Anzahl singender Drossel- und Schilfrohrsänger, Rohrschwirle und Sprosser an den fünf „Ostseen“.

1987 meldete er Austernfischer in den Zuckerfabrikteichen und lieferte Angaben zu den Saatkrähen-Brutkolonien in Güstrow.

Nach der Wende ermöglichte er uns den Zutritt zu den begrünten Dachflächen des neuen Klinikums, wo kurzzeitig auch Haubenlerchen gebrütet haben. Da sich Klaus Dauber nach der Wende aus der FG-Arbeit zurückgezogen hatte, wurde sein Ableben - und sein zwei Jahre währender Kampf gegen eine Krankheit - auch kaum von uns wahrgenommen. Einige fehlende Daten über ihn lieferten uns erst seine hinterlassene Ehefrau und seine Tochter.

Uwe Thamm (17.3.1967 - 29.1.2007)

Abb. 53: Uwe Thamm. Foto: R. Wiechert.

Uwe Thamm wurde am 17.3.1967 geboren und verbrachte seine Kindheit in Grambow bei Schwerin. Nach der Schulausbildung erlernte er im Institut für Pflanzenzucht in Gülzow von 1983 bis 1985 den Beruf des Agrotechnikers. Er absolvierte nach seinem Grundwehrdienst in der NVA ein Fachschulstudium an der Agrar-Ingenieurschule Quedlinburg. Seine dabei zu erbringenden Praktika leistete er wiederum im Institut für Pflanzenzucht. Dort arbeitete er dann auch nach Abschluss des Studiums bis Ende 1991. Es schloss sich eine kurze Tätigkeit in einer ABM an, die seinen persönlichen Interessen entgegen kam – in einem „Nebel-Projekt“ befasste er sich mit der ökologischen Bewertung und Inventarisierung an Fließgewässern mit den Schwerpunkten Libellen, Lurche und Vögel. Danach nahm er eine Arbeit in der Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern in Gülzow auf, die er bis zu seinem Tode ausübte.

Silke Schulze (16.8.1943 - 24.2.2008)

Silke Schulze wurde am 16.8.1943 in Boizenburg in der Uckermark/Brandenburg geboren. Als sie im Raum Güstrow nach dem schweren Verlust ihres Mannes einen Neuanfang wagte, stellte sie sich bei Joachim Loose bei der unteren Naturschutzbehörde mit der Frage vor, wo sie am besten etwas für die Natur tun könne.

Entsprechend ihren Interessen kam sie fortan sowohl zu Fachgruppenabenden der Ornithologen als auch zu den Veranstaltungen der Botanik-AG und wurde in beiden recht aktiv.

Besonders bei den Botanikern fühlte sie sich wohl. Im Frühjahr 1992 war sie das erste Mal bei einer Exkursion dabei; auch bei der Sechs-Mann-Gruppe,

Schon früh wurde seine Liebe zur Natur geweckt. Dafür war die Landschaft um Grambow mit dem Grambower Moor wie geschaffen. Hier lernte er Walter Thiel kennen, unter dessen Anleitung Uwe Thamm 1978 begann, zusammen mit zwei weiteren Freunden Greifvögel an ihren Horsten zu kontrollieren und zu beringen. Während dieser acht Jahre andauernden Betätigung fand er auch den ersten Kontakt zum ehrenamtlichen Naturschutz und zu den Schweriner Ornithologen. Walter Thiel war es auch, der ihn an die Naturfotografie heranführte.

Als Uwe Thamm nach Abschluss seiner Ausbildung in Gülzow zu arbeiten begann, wurde er bald Mitglied der FG Ornithologie und Naturschutz Güstrow. Für den FG-Jahresbericht von 1992 erstellte er eine Übersicht zum Stand der Libellenerfassung im Kreis Güstrow als Basis für die weiteren Erforschungen. Er bereicherte den recht kleinen Kreis engagierter „Nachwuchs“-Ornithologen. Seine Mitarbeit bei Art-erfassungen wurde von der FG sehr geschätzt. Ebenso engagierte er sich im NABU, wo er die Tätigkeit als Schriftführer ausübte. Es war ihm immer ein besonderes Anliegen, sich für den Erhalt der Natur einzusetzen. So übernahm er auch häufig bei Vorhabenbeteiligungen die Anfertigung von Stellungnahmen im Namen des NABU.

Seine zweite - für viele unbekannt gebliebene - Leidenschaft galt der Malerei. Bevorzugte Motive fand er in der Mecklenburger Landschaft.

Die vielen gemeinsamen Stunden und Erlebnisse bleiben jenen, mit denen Uwe Thamm näher befreundet war und die seine offene und fröhliche Art, mit der er Leute aus ihrem Alltag entreißen konnte, in Erinnerung. Ursachen für Depressionen, die ihn befielen und schließlich zu seinem Tode führten, hielt er uns als Fachgruppe gegenüber verborgen. So konnten wir ihm leider nicht beistehen. Mit ihm verloren wir einen sehr aktiven jungen Ornithologen aus unserer Gemeinschaft. Er hinterließ mit seiner Lebensgefährtin auch seine Tochter Luise.

die die erste Sommertour nach Jena unternahm, war Silke mit von der Partie.

Zunächst wohnte sie in Gremmelin und war Erzieherin im Kindergarten Vietgest. Sie hatte ein besonderes Talent, Kindern das Schöne zu zeigen. Folgendes Beispiel ist uns in Erinnerung geblieben: Als sie an einem Sommertag mit den Kindern auf eine Wiese ging, richtete sie das Augenmerk auf die dort glitzernden Tautropfen: „*Guckt mal, wer hat denn diese Edelsteine verstreut!?*“

Noch besser konnte sie ihre Kreativität im Kinder- und Jugendkunsthause in Güstrow einbringen. Die Fantasie junger Menschen zu fördern und sie dabei

gleichzeitig zum Schönen zu erziehen, das war für sie die Erfüllung in ihrem Berufsleben. Später war Silke in Klein Grabow zu Hause. Ob hier oder in Gremmelin – sie wohnte immer vielen interessanten Biotopen recht nahe, auf die sie uns z.T. erst aufmerksam machte. Durch ihre Frage, ob es sein kann, dass sie bei Klein Grabow aus einem Soll eine Sperbereule gehört haben könne, stellten wir für uns erstaunt fest, dass es hier eine Ähnlichkeit in der Stimme zwischen Sperbereule und Wechselkröte gibt (letztere hatte sie natürlich gehört; wir „tricksten“ sie mit der Lurchstimme aus, die sie natürlich wiedererkannte). Wenn Silke Schulze in der Landschaft Verstöße gegen die Natur feststellte, alarmierte sie die UNB und sprach auch selbst mit den hier wirtschaftenden Landwirten. Uns bleibt ihr großer Garten in Erinnerung, in den einige von uns gern zur Kirschenernte kamen und in dem ihre Hunde genügend Auslauf fanden. Silke kam seit dem 17.9.1999 nicht mehr zu unse-



Abb. 54: Silke Schulze bei einer Exkursion 1998. Foto: J. Loose.

ren Fachgruppenabenden und nahm auch nicht mehr an den Exkursionen der Botanik-AG teil. Sie wollte sich nur noch auf spezielle Dinge, die ihr bedeutsam waren, konzentrieren. Mit Silke Schulze ging uns eine wissbegierige und aufmerksame Mitstreiterin verloren.

Dr. Wolfgang Neubauer (26.5.1935 - 26.8.2013)

Geboren wurde Wolfgang Neubauer am 26. Mai 1935 in Unterköditz in Thüringen. Nach seinem 1953 an der Oberschule Rudolstadt abgelegten Abitur führte ihn sein Studium an das damalige Pädagogische Institut Güstrow. Bereits zwei Jahre später wurde er als Biologie- und Chemielehrer in Krakow am See eingesetzt. Es entsprach durchaus seinem Wunsch, diese Tätigkeit in dem ornithologisch sehr vielseitigen Mecklenburg ausüben zu dürfen. Durch ein Fernstudium an der Pädagogischen Hochschule Potsdam von 1960-1965 erlangte er die Lehrbefähigung bis Klasse 12.

Im Jahr 1974 promovierte Wolfgang Neubauer mit einer Arbeit über Flusseeeschwalben an der Humboldt Universität Berlin zum Dr. rer. nat. Von 1991 bis zu seinem Renteneintritt 1998 war er Studienleiter für das Fach Biologie am Landesinstitut für Schule und Ausbildung (LISA) und hier für die Referendar-Ausbildung zuständig.

Als aktiver Ornithologe fand Wolfgang Neubauer sehr früh den Kontakt zu Gleichgesinnten und arbeitete bereits ab 1954 im Bezirksfachausschuss Ornithologie und Vogelschutz Schwerin mit, wo er als Beringungsobmann und in der AG Gänsevögel tätig war. Durch das Wirken von Werner Kaiser beeinflusst, trug er maßgeblich zur Gründung der Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Güstrow im Dezember 1965 bei und übernahm bis 1990 deren Leitung. Als mit der politischen Wende für die Fachgruppe die Trägerschaft durch den Kulturbund entfiel, war er Gründungsmitglied und bis 2011 auch Vorsitzender der 1991 gegründeten NABU-Orts-

gruppe Güstrow. Von 1990 bis 1997 war er Mitglied im Vorstand der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern. Seine lebenswürdige Art hatte großen Einfluss auf den Zusammenhalt der Naturfreunde und der ornithologischen Gemeinschaft im ganzen Land.

Von 1955 bis 1994 war Wolfgang Neubauer ehrenamtlicher Kreisnaturschutzbeauftragter (KNB). Bei unvermeidbaren Auseinandersetzungen mit staatlichen Organen und Betrieben verstand er es stets, durch sachliche Argumentationen zu überzeugen. Als KNB koordinierte er die Arbeit der mehr als 20 Naturschutzhelfer im Kreis, im Rahmen der Fachgruppenarbeit gab er ihnen fachliche Unterstützung. Während seiner Lehrtätigkeit an der Krakower Schule leitete er bis 1991 eine AG Naturschutz; viele seiner Schüler sind heute noch naturkundlich aktiv. Bei allen war er eine geachtete Persönlichkeit, man hörte auf ihn. Wesentlichen Anteil hatte Wolfgang Neubauer bei der Ausweisung von Naturschutzgebieten im Kreisgebiet. Er drängte auf die Erarbeitung von NSG-Behandlungsrichtlinien, die unter Mitwirkung von Fachgruppenmitgliedern von uns als einem der ersten Kreise an die Bezirksnaturschutzverwaltung zur Beschlussfassung übergeben werden konnten. Schließlich hatte sein Wort auch Gewicht bei der Gestaltung und Stellenbesetzung der nach der politischen Wende neu geschaffenen Naturschutzstrukturen im Landkreis Güstrow.

Als seine Lebensaufgabe nahm er sich der Betreuung des nach Ramser Konvention bedeutsamen



Abb. 55: Wolfgang Neubauer auf unserer letzten gemeinsamen Exkursion auf dem großen Werder – 11.6.2013. Foto: J. Loose.

Feuchtgebietes und Naturschutzgebietes Krakower Obersee an, zu dessen Gebietsbetreuer er berufen worden war. Mit eigenen Vorträgen und Beiträgen in der Lokalpresse legte Wolfgang Neubauer stets besonderen Wert auf eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit. Er wollte den Leuten verständlich machen, warum die Natur unbedingt auch Rückzugsräume braucht, die von Menschen möglichst wenig gestört werden sollten. Mit den zur Tradition gewordenen Exkursionen in „sein“ NSG mit Krakower Bürgern und geladenen Gästen sorgte er für eine wachsende Akzeptanz der eingeschränkten Nut-

Adolf Kretschmann (17.7.1938 - 25.9.2015)

Adolf Kretschmann wurde am 17. Juli 1938 in Prositten Kreis Rößel / Ostpreußen geboren. Seinen Vater hat er nicht mehr bewusst kennen gelernt, er fiel gleich in den ersten Kriegsmonaten. Daraus und durch die Erlebnisse bei der folgenden Vertreibung aus seiner Heimat ergab sich eine sehr enge Verbindung zu seiner Mutter, aus der er sich, auch als erwachsener Mann, nicht mehr richtig lösen konnte.

Seine neue Heimat fand er zunächst in Jülchendorf bei Sternberg. Dort arbeitete seine Mutter als Waldarbeiterin. Als strebsamer Junge konnte er nach der Schulentlassung seinen Wunschberuf in der Forstwirtschaft ergreifen. Er besuchte die Ingenieurfach-

schule für Forstwirtschaft in Raben-Steinfeld und erhielt danach eine Anstellung als Arbeitsökonom im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb in Güstrow. Sein Wunsch war aber eine Stelle im Außendienst. Dieser Wunsch konnte nach einigen Jahren durch die Neubesetzung des Reviers Diekhof verwirklicht werden. Dieses Revier war zersplittert und durch die Nachkriegsereignisse sehr zerschlagen und vorratsarm. Das Bestreben von Adolf Kretschmann war es, durch Umwandlung der vielen minderwertigen Bestockungen wieder voll produzierende Bestände aufzubauen. Das erforderte viel Kraft, Geld und Organisationsaufwand. Mit Beharrlichkeit und Fleiß gelang

zung eines großen Gebietes vor den Toren der Stadt Krakow am See.

Naturschutzbemühungen für dieses Gebiet beruhen über 57 Jahre auf seinem Wirken. In diesen Jahren leistete Wolfgang Neubauer neben der Gebietsbetreuung auch wertvolle Forschungsarbeit an Flusseeeschwalben und Wasservögeln. In den Brutkolonien am Krakower Obersee, im Kieswerk Langhagen sowie am Drewitzer- und Dreiersee hat er mehr als 12.000 Flusseeeschwalben beringt und mit selbst gefertigten Fangkörben mehr als 3.500 Vögel wieder gefangen.

Mit über 70 wissenschaftlichen Publikationen in der Fachliteratur hat er sich ein Denkmal gesetzt.

Zahlreiche Arbeiten betreffen die Flusseeeschwalbe und die Bedeutung des NSG Krakower Obersee. Seine Auswertung der umfangreichen Beobachtungsdaten der Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Güstrow als „Die Vogelwelt des Altkreises Güstrow“ (2004) wird noch lange Zeit Basis für die weitere ornithologische Arbeit in dieser Region sein. Mit zahlreichen Siedlungsdichteuntersuchungen an Feldhecken und in Waldflächen hat er die bestehenden Lücken in den ornithologischen Aufzeichnungen der FG weitgehend geschlossen.

Wolfgang Neubauer war nicht nur den jüngeren Ornithologen ein „väterlicher Freund“, sondern ein ausgeprägter Familienmensch, dem Traditionen wichtig waren und der auch gern feierte. In geselliger Runde oder auch am Rande von Tagungen konnte er so manchen Witz erzählen.

Es war schwer, mit ihm einen Termin abzustimmen, wenn sich seine beiden Töchter oder drei Enkelkinder zu einem Besuch angekündigt hatten, die dann immer Vorrang hatten.



Abb. 56: Adolf Kretschmann 2015. Foto: B. Meder-Trost.

es ihm, nach und nach qualitätsmäßig hochwertige Laubholzkulturen und Jungbestände aufzubauen. Als nach einigen Jahren das Revier Groß Upahl frei wurde, bewarb er sich um dieses Revier. Das neue Revier entsprach seinen Wünschen in idealer Weise: Es lag in einer reizvollen Endmoränenlandschaft, es war relativ vorratsreich und überwiegend mit Laubholz bestockt. In der Zeit seiner Tätigkeit in diesem Revier hat er hervorragende Kulturen geschaffen. "Seinen" Wald hegte er wie sein Eigentum und in umfassender Weise.

Schon frühzeitig bezog er auch den Naturschutz in seine Arbeit mit ein. Die Ausweisung des NSG Upahler und Lenzeener See unterstützte er tatkräftig. Er wurde als Betreuer dieses Gebietes eingesetzt und so waren für ihn Hobby und Beruf eng verbunden. In vielen Belangen über einen ökologisch aufgebauten Wald war er den damals geltenden Ansichten weit voraus. Er betreute die in seinem Wald gelegenen drei Seeadlerhorste und kümmerte sich um eine Verbesserung des ökologischen Zustandes des Gebietes (siehe Bericht zu diesem NSG).

Ernst Schmidt berichtete uns, dass es Adolf Kretschmann war, der bereits ab 1994 die Unterschutzstellung des NSG „Trockenhänge bei Jülchendorf und Schönlager See“ im Landkreis Parchim anregte. In Jülchendorf bei Sternberg hatte er seine Kindheit und Jugend verbracht. Er kannte die Gegend sehr gut und konnte als Naturschützer den Wert der Flächen richtig einschätzen.

Da sich Fortschritte in anderen Dingen oft nur ganz langsam einstellten und durch seine pessimistische Grundeinstellung war Adolf Kretschmann oft sehr frustriert. Der Umgang mit ihm war daher nicht immer ganz einfach. Zu seinen Mitarbeitern hatte er ein sehr differenziertes Verhältnis. Selbst war er äußerst bescheiden und fleißig. Mit Wehmut musste er erleben, wie viele seiner Arbeitsergebnisse nach der Wende und der Teilprivatisierung vernichtet wurden. Leider ist nach seinem Eintritt in den Ruhestand das Revier aufgelöst worden.

Die Betreuung des NSG Upahler und Lenzeener See, die er ab 2008 nicht mehr wahrnehmen konnte, ist noch nicht wieder neu geregelt worden.

Nach dem Tod seiner Mutter, mit der er sein ganzes Leben verbracht hatte, zog er sich zunehmend zurück. Er war in den letzten Jahren seines Lebens von einer Krankheit gezeichnet, deren Ursache er in einer nicht erkannten und frühzeitig behandelten Borreliose sah. Adolf Kretschmann war zeitlebens Einzelgänger und konnte keine dauerhaften Freundschaften aufbauen. Angebotene Hilfe nahm er nur selten an.

Obwohl er seine Geburtsheimat nicht mehr bewusst kennen gelernt hatte, pflegte er zum Heimatverein Ostpreußen eine stetige Verbindung.

Adolf Kretschmann war sicher ein nicht ganz einfacher Mensch, aber er war in weit überdurchschnittlichem Maß für die Forstwirtschaft und den Naturschutz tätig. Wir brauchten mehr solche Mitstreiter.

Adolf war am 25.8.2005 das letzte Mal bei einem Fachgruppenabend. Er traute sich danach abends das Autofahren im Dunkeln nicht mehr zu.

Dem Naturschutz verbunden und als Mitglied im Naturschutzbund Deutschland vererbte Adolf Kretschmann ein in seinem Besitz befindliches im NSG Upahler und Lenzeener See gelegenes 1,07 ha großes Waldstück an die NABU-Ortsgruppe Güstrow.